

Die Geige kratzt, die Flöte bleibt stumm

ELGG Die Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung organisiert Instrumentenvorstellungen. Eine davon fand in Elgg statt: Kinder gaben den Ton an und testeten ihre Favoriten.

«In einer grossen Stadt lebte einmal ein Mann, und in seinem Kopf hörte er immer die schönsten Melodien...», erzählt Lukas Hering mit sanfter Stimme. Er ist Leiter der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung. An seinen Lippen hängen knapp 100 Kinder im Alter zwischen drei und zehn Jahren. Sie blicken gebannt auf die Bühne, auf der viele Erwachsene mit unterschiedlichsten Klangkörpern verteilt sind. Hering erzählt die Geschichte eines musikalischen Mannes, der wegen des Stadtlärms aufs Land in ein grosses Haus mit vielen Zimmern zieht. Das Haus ist zu gross. Deshalb vermietet er einzelne Zimmer an Musiker. Da stellen etwa Flauti, Sax, Klari und Oboi dem Hausherrn sich und ihre Instrumente vor, ehe er ihnen ein Zimmer zuweist. Am Ende ist das Haus voller Musiker, die unter der Leitung des musikalischen Hausbesitzers bestens harmonieren.

Instrumente stellen sich vor

Normalerweise ist das Elgger Primarschulhaus im See samstags

«Mach dir nichts draus. Mit Zahnflücke lässt sich der Luftstrom schwer kontrollieren.»

Isabell Wegmann,
Querflötenlehrerin

geschlossen. Besonders an einem solchen Samstag: Am 24. März lässt ein erster Frühlingstag die gefiederten Dorfbewohner von den Ästen zwitschern. Den Musikinteressierten aus der Region samt Nachwuchs ist das egal. Sie ziehen der wärmenden Sonne ein schattiges Untergeschoss des Schulhauses vor.

Die roten Stühle sind fast alle besetzt. Davor die gebannten Kinder. Mit grossen Augen und leicht offenen Mündern lauschen sie unterschiedlichen Klängen. Sie lachen, als die Klarinette die Melodie von Pippi Langstrumpf intoniert, und wippen zum poppigen Takt des Keyboards. Das Märchen «Ein Haus voll Musik» aus der Feder von Margret und Rolf Rettich ist der Auftakt einer Instrumentenvorstellung. Am Ende haben die Kinder alle Instrumente einmal gehört. Dann sind sie an der Reihe.

Anfassen erwünscht

«Ich freue mich, wenn heute viele Kinder ihr Instrument finden», sagt Hering. Mit einem breiten Lächeln schaut er der Besuchergruppe nach, die nach seinem Musikmärchen in den Klassenzimmern mit den einzelnen Instrumenten verschwindet. Seit zehn Jahren organisieren er und seine Mitarbeiter Musikveranstaltungen, an denen vor allem Schülerinnen und Schüler ab dem ersten Kindergartenjahr bis zur dritten Klasse angesprochen werden sollen. «Wir möchten den Kindern alle Instrumente zeigen, die wir anbieten», sagt Hering. Allein in der Region Elgg können gut zwanzig Instrumente erlernt werden. Darunter heimische Exoten wie das Alphorn oder die kinderfreundliche Tigerklarinet-



Keiner zu klein, ein Geiger zu sein: Die Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung lädt Kinder der Region zum Testen der Instrumente.

Foto: Raoul Abea

te mit gelben Streifen. «Obwohl die regionale Bevölkerung wächst, stagniert die Nachfrage nach Instrumentalunterricht», sagt Hering. Vermutlich sei vielen der Kostenaufwand zu hoch.

Von stagnierenden Zahlen merken die Besucherinnen nichts. Im einen Zimmer entlockt der vierjährige Jaron einer Violine die ersten kratzigen Töne, während im anderen eine Bongo das Herz der neunjährigen Anna höherschlagen lässt. Verdächtig still ist es bei den Querflöten.

Andres, sieben, bläst in den silbrigen Hohlraum – vergeblich.

«Mach dir nichts draus», sagt die Lehrerin Isabell Wegmann. «Mit Zahnflücke lässt sich der Luftstrom schwer kontrollieren.» Vater Tobias Berger lässt das musikalische Interesse seines Ältesten träumen. «Wenn die anderen drei auch mitziehen, lösen wir die Kelly Family ab.» Ariane Berger lacht über den Witz ihres Mannes. Die Kinder dürften selbst entscheiden, ob sie ein Instrument erlernen wollen. Sie selbst habe während ihrer Ausbildung zur Primarlehrerin Blockflöte gespielt und den Ausgleich zum Pauken sehr geschätzt. Ihren

Kindern würde sie diese zusätzliche Ausdrucksmöglichkeit ebenfalls gönnen.

Zwischen 444 und 1330 Franken pro Semester zahlen Eltern der Jugendmusikschule Winterthur für den Instrumentalunterricht ihrer Kinder. Die Preise variieren je nach Lektionendauer 30 bis 60 Minuten und Gruppengrösse von ein bis drei Schülern. Ohne Subventionen wären die Lektionen doppelt so teuer. «Die Hälfte der Unterrichtskosten übernehmen der Kanton Zürich und die Vertragsgemeinden der Musikschule», sagt Hering. Das

ist Musik in elterlichen Ohren. Und auch das Kind freut es, wenn es nun regelmässig die erste Geige spielen oder in die Tasten hauen darf. Wer noch unschlüssig ist, profitiert von zwei weiteren Instrumentenvorstellungen (siehe Hinweis).

Raoul Abea

Weitere Instrumenten-Schnupper-tage: Region Tössstal, Samstag, 7. April, in Wila, Sekundarschulhaus, und Stadt Winterthur, Samstag, 14. April, in der Mehrzweckanlage Teuchelweiher. Jeweils 9.30 Uhr bis 13 Uhr.